

# »Heldengedenken« im Übergang der Weimarer Republik zum Nationalsozialismus

## Geschichte und Botschaft der Gedenktafel des Wittlicher Lehrerseminars

FRANZ-JOSEF SCHMIT

In der Ausstellung »Schule unterm Hakenkreuz« vom November 2008 im Atrium des Cusanus-Gymnasiums Wittlich war ein Objekt zu sehen, das ehemaligen Schülerinnen und Schülern des »Roten Kastens«, also der früheren »Cusanusschule«, noch in klarer Erinnerung war. Bei jüngeren Besucherinnen und Besuchern hingegen löste das Ausstellungsstück eher Irritationen aus: Was hatte diese Gedenktafel für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Seminaristen des ehemaligen Wittlicher Lehrerseminars in dieser Ausstellung »zu suchen«, fragten sich einige zu Recht.

Eine nahe liegende Begründung: Dieses massive Holzrelief wurde im Rahmen einer Feierstunde am Pfingstmontag 1933 im Beisein lokaler und überregionaler Prominenz eingeweiht. Betrachtet man darüber hinaus die Gestaltung der Gedenktafel selbst und vor allem die Vorgänge, die ihrer Ausführung vorausgegangen waren und ihre Einweihung begleitet haben, wird schnell klar, dass es sich um ein »sprechendes Zeitdokument« handelt für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg bis zu den ersten Monaten des Nationalsozialismus.<sup>1</sup>

### Die Gedenk-Initiative

Der »Gedenktafelausschuss« um die ehemaligen Seminaristen Holbach, Lorscheid und Morsch aus Saarbrücken muss sich um 1930 gebildet haben. Genauer nachweisbar ist aus den wenigen erhaltenen Dokumenten<sup>2</sup>, dass zunächst nur eine kleinere, fast quadratische Tafel mit schwarzem Eichenholzrahmen geplant war. In einer undatierten Entwurfsbeschreibung heißt es u. a.: *Die beiden eisernen Kreuze erscheinen erhaben, ebenso die Kreuzgruppe, der Friedhof tritt reliefartig hervor. Die Buchstaben und Zahlen samt der Umrandung treten erhaben hervor. Die Umgebung dieser 44 x 74 cm grossen Tafel, die Landschaften: Estland, Livland, Kurland, Litauen, Polen, Westrußland, Wolynien, Bosnien, Italien, Belgien, Frankreich und England, die Gebirge wie Alpen und Karpaten (erhöht), sämtliche Flüsse*

*und Meere (vertieft), erscheint (!) reliefartig abgesetzt. Die Namen der Städte und Schlachtoorte erscheinen vertieft oder erhaben (...) Das Ganze ist aus I a Bronze gegossen und braun patiniert.*

Das Vorhaben selbst, am ehemaligen Ausbildungs- oder Wirkungsort der Gefallenen des Ersten Weltkrieges zu gedenken, war für die Zeit der Weimarer Republik nicht ungewöhnlich, wie der Kulturhistoriker Meinhold Lurz in einer umfangreichen Dokumentation nachgewiesen hat. Damit sollte einerseits die Gemeinschaft wiederhergestellt, andererseits das soldatische Vorbild für Überlebende und Nachkommen ständig vor Augen gestellt werden.<sup>3</sup> In der Berichterstattung des »Wittlicher Tageblatt«<sup>4</sup> (im Folgenden abgekürzt: WTB) wird ausdrücklich darauf verwiesen, dass der Verantwortliche für den Entwurf, *der Kollege Leo Grim-Saarlouis, auf mancherlei Wünsche und unabänderliche Verhältnisse Rücksicht zu nehmen hatte*, was dazu führte, dass der ursprüngliche Entwurf nicht ausgeführt wurde. Vielleicht waren es überwiegend ästhetische Einwände gegen diesen ersten künstlerisch wenig ansprechenden Entwurf, die den Ausschuss veranlassten, nach einer anderen Lösung zu suchen. Möglicherweise hatte das gute Spendensammlerergebnis unter den ehemaligen Seminaristen auch dazu geführt, dass schließlich eine wesentlich aufwändigere Gedenktafel in Auftrag gegeben werden konnte. In einem Schreiben vom November 1932 an den damaligen Direktor der Staatlichen Aufbauschule Dr. Paul Pendzig kündigt Holbach an, man werde *zur Ausführung derselben schreiten*. Von einer Feier zur Einweihung der Tafel ist zu diesem Zeitpunkt noch keine Rede, so dass man fast annehmen könnte, es handele sich insgesamt um ein eher privates »Gedenkanliegen« einiger ehemaliger Seminaristen. Die erhaltenen Schriftstücke können belegen, dass der Gedenkausschuss die Einweihung der Tafel in eigener Regie und ohne aktive Unterstützung durch die Aufbauschule

vorbereitete hat.<sup>5</sup> In einem Schreiben vom 6. Mai 1933 wird lediglich die Bitte ausgesprochen, dass einige Schüler bei der Dekoration der Aula mit Girlanden und Kränzen mithelfen sollten, und zwar mit der Begründung: *Die Herstellung der Tafel hat uns finanziell so belastet, daß wir andernfalls auf eine Ausschmückung der Aula verzichten müssten.*

Ein »Letztes Rundschreiben« (ohne Datum) beginnt mit dem Satz: *Am 5. Juni 1933 (zweiter Pfingsttag) findet das Werk, an dem wir genau 3 Jahre arbeiten, seinen Abschluss durch die Einweihung der Gedenktafel.<sup>6</sup>*

### Die Einweihungsfeier

Die Teilnahme an der Feier wird zur Ehrensache erklärt. Weiter heißt es im Rundschreiben: *Zur Feier bitten wir nach Möglichkeit in dunklem Anzug zu erscheinen, jedoch ohne Cylinder<sup>7</sup>. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.* Eingeladen waren ehemalige Seminaristen und Seminarlehrer und deren Angehörige, Vertreter der rheinischen Schulbehörde und Regierung, sämtliche Schulräte des Regierungsbezirks Trier und die politischen und kirchlichen Repräsentanten der Stadt Wittlich. Dass die geplante Feier auch für die Wittlicher Gastronomie eine echte Herausforderung darstellte, wird am folgenden Passus deutlich: *Nur wäre es von Vorteil, wenn man sich vor der Feier in einem Hotel oder Gastwirtschaft zum Essen anmeldet, und zwar deshalb, damit nun nicht alle in einem Lokale essen, der Wirt nicht darauf vorbereitet ist und dann die Portionen gestreckt werden müssen.*

Den Teilnehmern der Einweihungsfeier wurde ein »Gedenkblatt zur Kriegergedächtnistafelweihe« überreicht, das auf seiner Vorderseite eine Abbildung der Tafel zeigt; auf ihr sind alle 42 Gefallenen und der Seminar-Musik-Lehrer Ferdinand Gemmel, geordnet nach sechs Seminarskursen, in alphabetischer Reihenfolge genannt.<sup>8</sup> Der Kursus 1912-1915 beispielsweise umfasste insgesamt 37 Schüler, von denen neun als Gefallene mit Geburtsdatum, Dienstgrad, Regimentszugehörigkeit und Sterbeort aufgelistet werden. Bei insgesamt 17 Namen findet sich der Zusatz *Grab unbekannt*. Damit wird auch klar, dass solche Erinnerungszeichen für die Angehörigen eine Art »Grabersatz« für deren persönliches Gedenken darstellen sollten. Zudem muss bedacht werden, dass es den Angehörigen der Gefallenen zur

damaligen Zeit aus unterschiedlichen Gründen nur selten oder gar nicht möglich war, die »Heldenfriedhöfe« im Ausland aufzusuchen. Weiterhin beinhaltet das »Gedenkblatt« Gedichte und die *Fest-Folge* sowie die Nennung der Mitwirkenden (z. B. Philharmonie Wittlich, Kreis-Lehrer-Gesangverein Wittlich).

### Die Gedenktafel

Die Gedenktafel war von einem namentlich nicht genannten *bekanntem Frankfurter Meister* (WTB) in den Maßen 2,50 m (Höhe) und 1,20 m (Breite) aus massivem Eichenholz gefertigt worden. Sie setzt sich zusammen aus drei Stelen, die nach unten in einem kreisförmigen Relief mit der Darstellung eines kauernenden, nackten Soldaten (mit Stahlhelm) zusammen-

